

**GD Predigt 20.11.22 Ewigkeitssonntag**  
**Predigt zu Markus 13,28-37 Seht den Feigenbaum – seid wachsam!**  
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch, und Friede,  
von dem, der da ist, und der da war und der da kommt. Amen*

Liebe aufmerksam Hörende,

*„seid achtsam, passt auf, gleich geschieht etwas Wesentliches!“*

So könnte man das Ziel des Textes auf den Punkt bringen.

In der Sprache der Bibel, der Sprache Jesu, heißt das: „Wachet!“

**„Es knospt unter den Blättern – das nennen sie Herbst“**

Dieser kurze Text von Hilde Domin lässt uns staunend aufhorchen und weist uns die Richtung, wie wir „wachen“ sollen:

In der Situation, in der wir stehen – sei es Weltgeschichte oder unsere persönlichen Beziehungen – springt uns Totes ins Auge. Wie leicht wird unser Blick davon „gebannt“: Wir kreisen darum und kommen nicht los davon, und das zieht uns so runter, weil wir daran kleben und so keinen konstruktiven Umgang damit finden können.

Aber es kann auch sein - und das kann jeden Augenblick passieren -, dass wir auf einmal nicht mehr nur das Vergehende sehen und was uns belastet. Das alles ist nicht weg, es bleibt real – aber wir erleben auf einmal eine Ruhe, eine Gewissheit oder innere Stärke, eine Freiheit, ein innerer Friede; wir entdecken einen neuen Umgang mit einer schwierigen Konstellation, verhaken uns weniger, sondern können aufrecht gehen – gütig oder Streitbar - und bestehen. Es ist der Blick auf die Dinge, der über das Gegebene Fallende hinaussieht; der in einer verkorksten Situation die Herausforderung zu kreativem Umgang damit entdeckt und annimmt – Freiheit aus der Zuversicht auf das, was man (noch) nicht sieht.

GD 20.11.22 EwigSo – Mk 13,28-37 Feigenbaum – wachet! – Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Ich nenne Leute mit dieser Bereitschaft, diesem Blick auf die Dinge „Knospenmenschen“: die nicht die Defizite und nicht perfekten Seiten starren, sondern die Chance sehen, was sein könnte, was sich entwickeln will, was kommen soll. Woher kommt diese Kraft?

Jesus sagt: schaut doch hin! Seid achtsam! Wachet!

Ihm selber werden ganz alltägliche Vorgänge wie Brotbacken oder ein Feld bestellen oder einen Flicker auf ein Kleidungsstück nähen zu Gleichnissen für das Himmelreich, für Gottes wirkende Gegenwart, weil er eben aus dem Himmel kommt, oder dem Himmel so verbunden ist, dass er in allem mehr sieht als das Vorfindliche, Schwierige.

So geht er dann ja auch mit den Menschen um: legt sie nicht fest auf ihre Schwächen, ihre verworrene Biografie, sondern sieht Kinder, die Gott liebt in ihnen, mit Potential – und schon können sie es entfalten. Er sieht auch in ihnen „Knospenmenschen“.

Der Feigenbaum wird für ihn zum Gleichnis dafür:

Schau, da sind braune Äste – aber die setzen an, Blätter zu treiben. Da steckt Leben drin, da will sich etwas entwickeln, mit aller Macht. Und daran erkennt ihr doch alle, dass da etwas Großartiges geschieht: der Sommer kommt, er bricht durch am noch starren Ast. So ist es mit dem Himmelreich, dem Wirken Gottes auf Erden: es ist ganz nah, es kommt und gleich geschieht's.

Der **Kontext dieses Gleichnisses vom Feigenbaum** ist die Frage, wie das mit dem Ende der Welt ist, und damit auch: mit dem Ende des Lebens, der Zeit – was wir uns so im Kopf ja gar nicht richtig vorstellen können. Seit dem **Profeten Daniel** spätestens, also in der Zeit vor Jesu Auftreten, gab es apokalyptische Visionen und auch Spekulationen über das Ende der Welt, wie diese:

Da werden verschiedene Weltreiche beschrieben, die aufeinander folgen, und Kämpfe, in die Engelmächte involviert sind, v.a. Michael als Kämpfer für das Gottesvolk (Daniel 7) – und schließlich, als letztes und endgültiges, bricht die Herrschaft Gottes an. Da kommt einer daher auf den Wolken des Himmels, „wie eines Menschen Sohn“, der empfängt das Reich und die Macht. Da wird den Heiligen Recht verschafft und ihnen das ewige Reich übertragen. Bis dies geschieht, gibt es Kriege und Blutvergießen. Aber zuletzt empfängt das Volk der Heiligen des Allerhöchsten das Reich, und alle Völker werden ihm dienen.

Diese Erwartung vom **Kommen des Menschensohns** und seiner Herrschaft greift Jesus auf. All das Schreckliche, was ihr erlebt – so sagt er – das sind Geburtswehen dafür, dass dies Reich Gottes wirklich kommt. Und er ermutigt sie: schaut doch wie ich über das Dunkle drüber hinaus. Seht die Anzeichen, dass das Reich Gottes und sein Friedenswirken kommt – mit diesem Gottesreichblick seht ihr alles in einem neuen Licht.

Natürlich wollten die Jünger da wissen: Wann wird das sein? Und wieder bekommen sie eine Antwort im himmlischen Stil: Spekulationen und Rechnereien, wann das sein wird, sind Unsinn, sagt Jesus (mit anderen Worten natürlich). Das kann keiner wissen, weder ich noch die Engel – das ist „Chefsache“, liegt ganz allein bei Gott. Dass uns sein Wirken erreicht, ist Gnade, nicht vorhersehbar.

Mit dem Gleichnis vom Feigenbaum betont er allerdings ausdrücklich: Das Kommen dieses Sonnenreiches ist ganz ganz nah! „Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht“. Also soo nah ist das. Nicht von einem Ende der Welt in ewiger Ferne, in Millionen von Jahren spricht er – nein von einem Geschehen, das unmittelbar bevorsteht. Viele von euch werden das erleben, sagt er.

Mit einem riesigen Wumms wie von vielen erwartet ist das dann ja nicht eingetreten. Sollte Jesus sich da getäuscht haben, kannte er sich in Himmelsdingen doch nicht so perfekt aus?

Oder redet er von einem Geschehen, das eben nicht als ein Ereignis der Geschichte passiert, oder auch nicht als deren Ende, nicht zu einem fixierbaren Zeitpunkt, sondern in einer anderen Dimension?

*„Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; 21 man wird auch nicht sagen: Siehe, hier!, oder: Da! Denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“* Lukas 17,20

Jedem von euch, die ihr hier vor mir steht, kann sich die Tür für einen Blick ins Himmelreich öffnen, jederzeit, nicht erst, wenn ihr sterbt. Diese Generation wird nicht vergehen, bis dies erlebt wird, sagt Jesus. Darum: Seht euch vor, wacht! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Jederzeit kann dieser Durchbruch ins Himmelreich geschehen. Es ist ganz nah, nur einen Sprung weit. – Was euch so zu schaffen macht - Konflikte und Nöte – das ist noch nicht das Letzte. Das sind Geburtswehen, bis das ans Licht der Welt gekommen ist, was im Kommen ist. Wenn das Kind geboren ist, dann sind die Geburtswehen vergessen. Nöte relativieren sich. Dann ist alles gut.

### **Was trägt dann, wenn alles wankt?**

Wir sind Krieg, Konflikten und Nöten ja ausgesetzt, das macht uns zu schaffen. Jesus setzt dem zweierlei entgegen:

- Da, wo ihr nur Sterbendes seht, knospt es schon unter den Zweigen. Die Not ist die Geburtsstunde des Heils.
- Wo alles zu Ende geht, da gibt es noch sein Wort:

**„Himmel und Erde werden vergehen;  
meine Worte aber werden nicht vergehen.“**

Sein Wort – das bleibt! Ist gegenwärtig, wirksam, da ist er drin.  
Das sind nicht eine Summe von Buchstaben. Seine Worte, das ist,  
wo einer angesteckt wurde von seiner Hoffnung, seinem Vertrauen,  
berührt von seiner Liebe – und dies weiterträgt.

Herbstblättermenschen sehen in den Worten vielleicht nicht viel  
mehr als veraltete Sätze und Ansichten.

Für Knospenmenschen, die weiter und tiefer blicken können, können  
seine Worte lebendig werden, heilen und Hoffnung und Tatkraft  
wecken. Da wirkt er, in seinem Wort.

Und wieder gebraucht Jesus ein Bild, ein Gleichnis:

*34 Es ist wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus  
und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot  
dem Türhüter, er sollte wachen: 35 So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann  
der Herr des Hauses kommt,*

Dies Bild vom Haus und dem verreisten Hausherrn finde ich sehr  
tröstlich. Trifft das nicht das, wie wir unseren Alltag, unser persön-  
liches Leben oft empfinden? Dass da ein Lebenshaus ist, vielleicht  
schön gepflegt sogar – aber dass Gott daraus verschwunden scheint.

Fulbert Steffenski erzählt, er habe mal mit seiner kleinen Tochter eine  
moderne Kirche betreten. Die Kleine schaut sich um und sagt:  
„is kein Gott drin!“

War das zu Jesu Zeit auch schon so? hat er das so erlebt?  
Und ist diese unsere Not vielleicht gar nicht so neu?

GD 20.11.22 EwigSo – Mk 13,28-37 Feigenbaum – wachet! – Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Da ist ein Haus, eine Kirche, ein Gotteshaus, ein Lebenshaus,  
mit mehreren Räumen. Menschen sind da eingesetzt, die haben  
Aufgaben, sind sogar von Gott mit Vollmachten ausgestattet.  
Die, die dort in seinem Auftrag arbeiten, machen ihre Arbeit besser  
oder schlechter. Sie verwalten das Gotteshaus, feiern Gottesdienste,  
bringen Kindern biblische Geschichten bei, besuchen Kranke usw.  
Sie sind beauftragt, den Raum für Gott frei zu halten, Zeiten zu  
ordnen, dass sie nicht von Alltagsarbeit zugewuchert werden ...  
Sie tun das – bis der Hausherr kommt.

Das Entscheidende ist nun – darauf zielt die ganze Geschichte ab,  
dass sie das Haus nicht nur verwalten, komplizierte Prozesse  
gestalten, sondern jederzeit mit der Gegenwart Gottes rechnen.

Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet! Ist der Schlusssatz.  
Schon vor zwanzig oder dreißig Jahren vielleicht habe ich staunend  
gehört: der Neutestamentler Prof. Klaus Berger, der sicher nicht  
verdächtig ist, esoterische Neigungen zu haben, der sagte mal in  
einem Vortrag: diese Stellen im Neuen Testament, wo Jesus seine  
Nachfolger auffordert: „Wachet!“ – die seien der einzige aber starke  
Ansatzpunkt im NT für Meditation! Das sagte er zu einer Zeit, in der  
noch nicht überall von „Achtsamkeit“ geredet wurde.

Diese Achtsamkeit über wir im kontemplativen Beten, im stillen  
Kämmerlein – nicht als Selbstzweck, sondern damit wir im Alltag  
aufmerksamer werden: auf seine Welt und die Menschen, wo er im  
Unscheinbaren präsent ist und wo er durch uns wirken will.

Darum seid wachsam, offen für Gott. Jeden Augenblick kann es  
geschehen, dass seine Herrschaft wirksam wird unter uns.  
Rechnet ständig mit seiner Gegenwart und seinem Wirken.  
Darum seid achtsam, rechnet mit ihm, wachet! Amen